

Wien, 28. April. Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den Ministerpräsidenten Grafen Lamoralini, in dem der Kaiser dem Grafen sein uneingeschränktes Vertrauen bezeugt. Ebenso ergingen Handschreiben an die Minister v. Baernitzelher, Bobrnigk und Urban, in denen Kaiser Karl ihr Vertrauen nach vollständigster Zurückkunft und sie seines fortwährenden Vertrauens versichert.

Einigen, die im Kriege stehen, sind zu gleicher Zeit mit inneren Schwierigkeiten behaftet, die zu Minderkräften engerer oder unfassenderer Art sich gefunden haben. Weder England noch andere Staaten noch Ausland sind von diesen Sorgen verschont geblieben, und wenn in Belgien, Rumänien noch die Regierungen der ersten am Ruhr sind, so nur deshalb, weil unsere sie sehr bald den Mühseligkeiten des Krieges zu ziemlich überhoben haben. Die Mittel nach dieser Richtung hin ungleich günstiger da ist es nur die eine Livvickrisis gegeben, deren Überwindung aber glücklicherweise rasch überwunden werden In der Türkei haben eigentlich nur Verschiebungen der leitenden Persönlichkeiten statt und in Bulgarien steht Dr. Radoslawow nach an der Spitze einer starkgeübten Regierung, die in diesem Zusammenarbeiten mit den Parteien das Ziel des Krieges im Auge behalten. Monarchien sind größere Schwankungen und diese Gebiete nicht ausgiebigen.

am Thronwechsel wurde der Fühzestand in
gewahrt. Raum aber hatte der junge Kaiser
Geschäfte übernommen, da gerieten die
mehr und mehr in Bewegung. Der
gab seine Absicht, die Volksvertretung, die
Sommer 1914 völlig zum Schweigen verurtheilte
in Wort kommen zu lassen. Das war gewiss
Entschluß, wenn auch von vornherein fest
klar nach mühseligen Verhandlungen mit
zur Ausführung gelangen konnte. Das erste
bedeutete, war das Ministerium Körper; dieses
andere als rein parlamentarische Lösung der
vorbehalten Aufgaben, als da sind: die
Dinge in Böhmen, die Einführung der deutschen
und die Neuordnung der staatsrechtlichen
in Galizien, nicht zu haben. In der Welt
jungen Kaisers dagegen hielt man es doch
mäßig, gleichwohl auch für den Fall Vorfälle z.
die die Parteien wiederum verlagten. Es
war dem von den Tschechen kommenden Grafen
stark eine neue Regierung gebildet, die
die deutschen Parteien zwei ihrer benährtesten
enthielten, neben polnischen und tschechischen
Ministern, und die von vornherein eine außer
ordentliche Ordnung jener schwierigsten inneren Au
sicht nahm, nötigenfalls sogar unter Au
gegenwärtigen Geschäftsordnung des Abge
ordeten, mit der die widerstrebenden Elemente
nun einmal nicht zu händigen
Bahn schien klar und geordnet zu sein.
die Zusammenberufung der Volksvertretung
Frühjahr angekündigt wurde, mußte man

Roman von Leo Rühner.

(Nachdruck verboten.)

XX.

von Uhlberg war nach Dresden zurückgekehrt. Er wohnte in seiner Wohnung gesagt, daß während seiner Abwesenheit anfänglich fast täglich ein Herr nach Uhlberg habe, doch nun seit länger als acht Tagen nicht mehr erschienen sei. Baron Uhlberg las die Karte, welche ihm gegeben: der Name Hans Baron von Reichmann ihm fremd — und doch wollte es ihn nach und nach beschließen bedünken, als habe dieser Name in irgend einer Weise, bei irgendeiner Gelegenheit seinen Namen gehört.

Am Morgen nach seiner Ankunft drängte es Viktor von Dingen nach Uhlberg wiederzusehen. Raum gestatte ihm, die übliche Besuchszeit abzuwarten, als er wieder „Drafs Villa“ und grüßte ihn mit dem Namen „seiner“ Mary, nach deren Anblick, nach dem ersten Augen er sich unendlich sehnte. Sein Herz schlug — ihm selbst unerklärlich, doch es war ja so nahe, die hohe Freude, sie wiederzusehen, die ihm so fern — keinesfalls die Ahnung bevorstehender — er ließ seine Augen über die Fensterreihen hinweg, hoffend, er werde irgendwo ihr schönes Köpfchen entdecken, und ehe er das Haus beträte, doch sie war wohl nicht da, denn er sah sie nicht. — Dort war ein Fenster, das die beiden Fenster zu gut; wie oft er da nicht gestanden, als erwarde sie ihn, und ihm zu kommen kam, fremdlich lächelnd zugenickt. Doch Viktor — die beiden Fenster waren weit genug von den feinen Spizenvorhänge, welche sonst Mary umgibt verhält, waren abgenommen und die oberen zwei offenen Fenster machten einen hangen, trotz der Kälte. Eine ihm noch unerklärliche Empfindung überfiel ihn, er schritt hin wie gebannt vor der Thür, endlich aber schritt er hastig die blaufischartigen Treppen hinan, und fast ungestüm brischartig alsbald trat er in den Salon, ohne auf die alte Frau zu sehen.

doch wüßtesten so um Oßern herum über die Negierungsabsichten etwas Näheres zu hören bekommen. Aber siehe da: statt dessen tauchten wieder einmal Krifengerüchte auf. Wirklich gaben die deutschen Kabinetsmitglieder, die Herren Dr. Baerenreith und Dr. Urban ihre Entlassung und der polnische Landmannschaftsminister folgte ihrem Beispiel, während die sächsischen Kollegen sich ruhig verhielten. Man erfuhr, daß Graf Clam-Martinich den Gedanken einer Gewaltanwendung gegenüber denjenigen Parteien, die sich weigern würden, dem Reiche zu geben, was des Reiches ist, wieder aufgegeben hatte. Zur Begründung für diese Rückkehr auf den Standpunkt des Ministeriums Rörber wurde auf die russische Resolution verwiesen, aber auch auf die gesteigerten Friedensaussichten, die sich nach der Überzeugung mancher Kreise, wie es scheint, besonders in Oßterreich, neuerdings eröffnet haben sollen und die man nicht durch vorzeitige Entseßelung inneren Parteistreitigkeiten gefährden dürfe. Einen Augenblick sah es nun freilich so aus, als sollte diese neue Wendung das Uebel, das man verhüten wollte, nur um so rascher zum Ausbruch kommen lassen. Aber schließlich ist es dem persönlichen Eingreifen des Kaisers gelungen, die deutschen Führer zum Verharren auf ihren Posten zu bewegen, und sich damit einverstanden zu erklären, daß erst einmal der ehrliche Versuch mit dem Reichsrath gemacht wird. Daraufhin ist dieser nunmehr auf den 30. Mai nach Wien einberufen worden, und man wird ja dann sehen, was er zu leisten vermag.

Im Hintergrunde bleibt freilich die bestimmte Zusage der Regierung, daß die oben angeedeuteten Staatsnotwendigkeiten der Monarchie diesmal unter allen Umständen durchgesetzt werden sollen. Nur unter dieser Voraussetzung haben die deutschen Parteien ihre verantwortliche Mitarbeit an der bevorstehenden Parlamentstagung zugesichert. Offenlich gelingt es in den Wochen bis zur feierlichen Eröffnung des Reichstags, die Grundlagen für einen ersprießlichen Verlauf der parlamentarischen Verhandlungen zu finden.

Deutsches Reich.

✱ Nach Mitteilung des Staatssekretärs des Reichsschatzamt Grafen v. Roeder besteht kein Zweifel, daß 13 Milliarden Mark als Ergebnis der sechsten Kriegsanleihe erreicht werden. Bisher sind schon 12 978 040 700 Mark vorhanden. Für alle sechs Anleihen ergibt sich eine Gesamtsumme von rund 60 195 200 000 Mark.

✱ Dem sächsischen Landtag ist der seit langem vorbereitete Gesetzentwurf über das staatliche Kohlenbaugebiet in Sachsen zugegangen. Die wichtigste Annahme ist die, daß Bergwerke, die am 18. Oktober 1911 im Betrieb waren, diesen ungehindert fortsetzen können. Die Grundeigentümer, denen bisher das Recht an der Kohle zustand, werden dadurch entschädigt, daß sie ein jährliche Förderabgabe erhalten.

✦ Ein gemeinsamer Aufruf der Generalkommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften und des Vorstands der sozialdemokratischen Partei Deutschlands erklärt den Verzicht der deutschen Arbeiter auf eine Waiseier.

In dem Aufruf heißt es: Unsere Brüder im Artois und in der Champagne brauchen nicht nur Worte der Anerkennung

zu, welche inmitten des Zimmers in einem bequemen
Sessel saß und lächelte ehrfurchtsvoll die ihm dargereichte
Hand. Dann traten seine Blicke fahrend umher, doch, wo
er sehnsüchtig erwartete — er sah es nicht.

„Sie finden manches hier verändert, lieber Baron, nahm die alte Dame das Wort, „in Ihrer Abwesenheit hat sich Unerwartetes zugetragen: in mir sehen Sie das allein Zurückgebliebene.“

Erstehend fragte er: „Und Mary — wo ist Mary?“
 Erschanden Sie nicht, lieber Freund, sie ist glücklich!
 Bittor satterte: dieses „sie ist glücklich“ hatte ihn
 ganz eigener Art erschreckt: Sollte sie mit Drake glücklich
 geworden sein, da ja beide tot waren? — Wie ein o-
 richtender Blitzstrahl traf ihn dieser Gedanke.

„Sie hat ihre Schwester Edda wiedergefunden. De-
sehen Sie sich hier zu mir, ich werde Ihnen alles
sählen. Manches wird Sie allerdings in Erstaunen setzen.“

Und so theilte sie dem jungen Uhlberg alles mit, während seiner Reise vorgefallen war. Ihn schatzte und achtete, sprach sie davon, daß Mary nun eine reiche Erbin geworden sei, und bemerzte, innerlich betrübt, wie sich gerade, im Augenblicke ihrer Bittrede, ein Freundes- und

Doch sie mißverstand diese Kundgebung, welche nur seine Freude darüber Ausdruck geben sollte, daß nun von seiner Mutter ein Widerspruch gegen seine Verbindung mit dem geliebtesten Mädchen nicht mehr zu befürchten sei. D

dem geliebten Mädchen nicht mehr zu befehlen sei. Die alte Dame kombinierte eben anders, ihr mütterlicher Vectors Freude bei der Nachricht von der reichen Erbschaft den Eindrud, den sie wohl auf neunzig unter hundert Menschen gemacht haben würde: daß Viktor sich um

ihm ausliegenden Vermögens willen freue. Sie beschloß, daß auch er bei seiner Liebeswerbung den Schwerpunct in den äußeren Glücksumständen der Geliebten finden insonde sei; auch in ihm, auf den sie so viel

halten, glaubte sie sich nun geirrt zu haben, auch er nicht besser, nicht idealer angelegt als der Rest. — Da sie irrte sich: Viktor liebte Mary in Wahrheit nur ihrer selbst willen.

Nachdem Viktor von allem unterrichtet war, empfing er sich. Was er nun zunächst zu tun habe, stand bereits bei ihm: ohne Säumen wollte er nun die Reise nach Reichenbach antreten, sich mit Hans bekannt machen und dann wiederkehren, ehe ihre Spur ihm möglicherweise verloren ginge.

von deren Waffen und Munition, damit sie dem Anprall ihrer Kriegsgegner Stand halten können. Diese Mittel zur Verteilung von Heim und Herz muß und wird ihnen die deutsche Arbeiterklasse liefern. Die deutschen Arbeiter werden deshalb auch in diesem Jahre, wie in den beiden vorherigen, auf die Arbeitsruhe am 1. Mai Bericht leisten, ebenso wie es die englischen und französischen Arbeiter tun und wie auch die russischen Arbeiter nach Meldungen aus Petersburg beschlossen haben, von einer Arbeitsruhe am 1. Mai abzugehen. Leider wird durch Verbreitung von Flugblättern versucht, die Arbeiter zu einem politischen Demonstrationstreif oder zu einem „revolutionären Generalstreik“ am 1. Mai zu veranlassen. Diese Flugblätter gehen nicht von der sozialdemokratischen Partei aus. Selbst der Abgeordnete Dittmann von den unabhängigen Sozialisten hat am 23. April dieses Jahres in dem Reichstagsausschuß für das Hilfsdienstgesetz und sein Fraktionskollege Lebedow am 24. April im Plenum des Reichstags jede Verantwortung für die durch die Flugblätter betriebene Aktion abgelehnt. Diese muß deshalb von Leuten ausgehen, die keine Gemeinschaft mit der Arbeiterbewegung haben. Arbeitsentfaltungen zu politischen Demonstrationszwecken sind gegenwärtig unverantwortlich und müssen auf das schärfste verurteilt werden.

✦ Nach vertraulichen Mittheilungen des Staatssekretärs des auswärtigen Amts Zimmermann im Hauptausschuß des Reichstags kann ein gutes Ende des Krieges in nicht allzu ferner Zeit als sicher betrachtet werden, zumal die letzte Hoffnung unserer Feinde auf die innere Zermürbung des deutschen Volkes an dessen festem Siegeswillen scheitern wird.

Die für den guten Ausgang des Krieges zuverfichlichen Darlegungen des Staatssekretärs deckten sich mit den Mitteilungen des Kriegsministers und des Staatssekretärs des Reichsmarineamts und wurden von den zahlreich erschienenen Abgeordneten und Mitgliedern des Ausschusses mit Heifoldsundgaben begrüßt.

Österreich-Ungarn.

x Der Besuch des bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling, der sich dem neuen Herrscher der Donaumonarchie vorstellen und den Besuch des Grafen Czernin erwidern will, hat gerade im gegenwärtigen Augenblick einen hochpolitischen Charakter, da er mit der Erklärung der österreichisch-ungarischen Regierung zu Friedensfrage zusammenfällt. Das Programm des Besuchs enthält denn auch eine wichtige Besprechung im Rathhaus mit dem Leiter der auswärtigen Politik der Donaumonarchie.

✱ Wie vorauszusehen war, haben unsere Feinde aus der österreichischen Erklärung über die Friedensfrage und die Ungarischen Hoffnungen auf Uneinigigkeiten zwischen Oesterreich und Deutschland in den Kriegszielen geschöpft. Diesen Hoffnungen bereitet aber eine von zukünftiger Stelle kommende Erklärung des „Westen-Blond“ ein schnelles Ende. Darin heißt es: „Unsere Suveränität ist auf die Unerlöschlichkeit unseres militärischen Widerstandes und auf die unter keinen Umständen zu erschütternde Übereinstimmung zwischen uns und Deutschland gegründet. Oesterreich-Ungarn und Deutschland sind durch keine Tatsache der Gegenwart, durch keine Möglichkeit der Zukunft auseinander zu bringen. Einen ehrenvollen Frieden kann die Entente nur von uns beiden haben, von uns beiden zusammen und zu gleicher Zeit. Zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland schwebt nicht der Schatten des Separatfriedens.“

neue verlöbning oder andere Hindernisse seiner Liebe in den Weg treten konnten. Er wollte ihr sagen, wie sie liebe, ihre Liebe zu sichern. Er erbat und erhielt den erforderlichen Urlaub. Dann schrieb er in Eile an seinen Mutter und teilte ihr die plötzliche Veränderung in seinen Verhältnissen mit. Lange Zweifel stiegen zwar nun auch in Viktor selbst auf; er fürchtete, verkannt, für eigennützig gehalten zu werden. Mary und die Verwandten konnten ja ebenfalls glauben, daß selbstsüchtige Motive seine Werbung ausgründe lagen, und er hätte jetzt viel davon gegeben, wenn er sich früher erklärt gehabt, ehe noch Mary eine reiche Partie war. — Doch er drückte die Zweifel nieder, denn sie — Mary — mußte ihn kennen, und blieb ja die Hauptflache; sie mußte ihn für uneigennützig halten, mußte sie doch, daß er schon lange um ihre Liebe geworben. Und dann Edda — sie mußte es ja auch, daß er um des Geldes willen nicht liebte und betratete, mußte, daß er die Hand einer Millionärin haben konnte und sie ausschlug, weil er Eitelkeit Schwind nicht liebte. Dieser Gedanke beruhigte sein Bortgefühl. Er verzichtete der Macht seiner Liebe; er gedachte all dessen, was Mary ihm gesagt.

Der Frühstück des nächsten Tages führte ihn
Westen — dahin, wohin all sein Fühlen und Denken
ihn zog.

In einem großen, lustigen, sogenannten „Famillenzimmer“ saßen unter lebhaftem Geplauder drei mit leicht handarbeiten beschäftigte junge Damen.

Die älteste derselben war eine kleine Blondine freundlichen blauen Augen und schelmischem Lächeln den rothgen Mund; sie war munter, beweglich, harmlos und kontrastirte gegen die beiden anderen durch heiteres, neckisches Geplauder, ihr helles, sorgloses Lächeln. Ihr Name war Emma Galli, und sie war die einzige Tochter des Vornamens unserer beiden Heldinnen C. und Mary Liebenstein, welche wir in den beiden anderen jungen Damen wiederfinden. Den Schwestern hatte keine Mähe gekostet, sich schnell mit Emma zu befreundeten, waren sie ihr doch auch viel Dank schuldig für die große Liebe, welche ihnen diese entgegengebracht hatte. Die schwärmerische Liebe — Verehrung konnte man sagen

Alle Amerikaner ohne Unterschied von Geschlecht und Alter, welche die Monarchie verlassen wollen, können innerhalb vier Wochen vom Tage des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen, das ist vom 3. April an gerechnet, in die Schweiz abreisen. Zurückgebliebene dürfen nach Ablauf dieses Zeitraumes die Monarchie nicht verlassen. Die in der Monarchie verbleibenden Amerikaner werden nicht interniert und bleiben, sofern der einzelne sich nicht persönlich einer Verfehlung schuldig macht, unbehellig.

Großbritannien.

Die englischen Versuchungskünste über den U-Boot-Krieg waren Gegenstand von Anfragen im Oberhaus. Lord Bolton als Vertreter der Admiralität mußte zugeben, daß die von dieser über die Schiffsbewegungen und die Verluste veröffentlichten Wochenschriften irreführend seien. Ein und dasselbe Schiff werde mehrmals als ein- und ausfahrend aufgezählt. Die englische Admiralität mußte also bestätigen, was Staatssekretär v. Capelle über die famosen englischen Schiffsverlustlisten zu gleicher Zeit ungefähr im Reichshausauschuss sagte: sie seien auf Verführung der eigenen und der neutralen Böller berechnet. Herr v. Capelle stellte fest, daß trotz größter Offenheit seitens des ersten Lords der Admiralität, man werde in England noch sonst bei unseren Feinden die Mitteilungen der deutschen Admiralität über die U-Boot-Erfolge zu veröffentlichen wagen. Das wäre sehr groß und sehr wirksam, mußte Lord Bolton übrigens indirekt auch zugeben. Er stellte eine weitere strenge Nationalisierung der Lebensmittel als Folge des U-Boot-Krieges in Aussicht. Die Zeitungen Englands sind voll von Klagen über die durch die U-Boote hervorgerufenen Ernährungsschwierigkeiten. Die „Daily News“ sucht zwar die Engländer mit Hindenburgs Rüksicht zu trösten, folgt dann aber kleinlaut hinzu: Kann Hindenburg den militärischen Zusammenbruch hinauschieben, bis das Unterseeboot Zeit gehabt hat, sein Werk zu vollenden, wird Deutschland den Krieg gewonnen haben.

In der Londoner Guild Hall wurde die stauende Welt mit einer neuen großen Kriegsschiffrede Lord Georges befüllt, dem die Ehrenbürgererschaft der City angeboten worden war. Zum Dank dafür hielt er seinen Mitbürgern die Heldentaten der Engländer in bengalischer Ruhmesbeleuchtung vor Augen, mußte das helle Licht aber dann bedenklich durch das Eingeständnis trüben, daß man sich zwar anstrengt, der wachsenden U-Boot-Gefahr Herr zu werden, daß man sich aber mit allen Kräften so einrichten müsse, als ob nichts zur Bekämpfung der U-Boote zu finden wäre. Mit anderen Worten, man kennt kein Mittel gegen sie. Es wird dann auch wenig Trost für die Zuhörer geboten haben, daß Lord George den Endsieg, den er so oft als bläht beabsichtigend bezeichnet hatte, jetzt als ganz sicher hinstellte, wenn England seine neuen Wirtschaftlichen und Ackerbaupläne ein Jahr lang durchgeführt haben würde.

Afrika.

Einer Neutermeldung zufolge ist es der Wunsch der Republik Liberia, sich am Kriege zu beteiligen. Der amerikanische, der britische und der französische Gesandte in Monrovia erklärten, der Zutritt von Liberia zu der Entente sei sehr erfreulich, weil dadurch der deutsche Handel vollständig aus Westafrika vertrieben werde und für die Gegend keine drahtlosen Meldungen mehr aus Deutschland in Betracht kämen. Viele Deutsche in Liberia hätten zugestimmt, daß sie nach England emigrieren würden, um dort interniert zu werden. — Daß der kleine Regentstaat Liberia in den Krieg eintreten will, glaubt natürlich kein Mensch auf dem Erdenrund. Aber daß England versucht, den deutschen Handel dort mit brutaler Gewalt und Misshandlung jeden Völkerechts zu unterdrücken, wäre nach allem, was wir schon erlebt haben, nicht weiter verwunderlich.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 28. April. Alle Amerikaner in Deutschland sind der politischen Meldepflicht wie alle anderen feindlichen Ausländer unterworfen worden.

Bern, 28. April. Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro reiste der deutsche Gesandte v. Bauli vorgestern mit dem Gesandtschaftsverwalter ab.

Berlin, 29. April. Im Hauptausschuß des Reichstages wies der Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich noch einmal darauf hin, daß das technische Ergebnis des U-Boot-Krieges die Erwartungen der Marine schon im ersten Monat

um 25, im zweiten beinahe 40 v. H. abertroffen habe. Das wirtschaftliche Ergebnis sei eine unbedingte Folge des technischen Gelingens. Die englische Handelsflotte könne Versenkungen von solchem Umfange nicht lange ertragen und ein ausreichender Ersatz durch Neubauten sei ausgeschlossen. Die tausend Holzschnitzwerke zu je 3000 Tonnen, die die Vereinigten Staaten bauen wollten, um England zu retten, würden aller Voraussicht nach erst in Tätigkeit treten, wenn es nicht mehr zu retten gäbe. Der Staatssekretär schloß mit den Worten: „Wir stehen knapp, aber sicher. Der Hungerkrieg hat sich gegen seine Urheber gewendet. Wenn wir uns selbst treu bleiben, wenn wir ruhig Blut und Nerven bewahren, dann haben wir den Krieg gewonnen!“

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(88. Sitzung.)

Re. Berlin, 28. April.

Das Haus ehrt das Andenken des verstorbenen Senzums-Abgeordneten Euler in der üblichen Weise. Dann entwidet sich eine

ausführliche Geschäftsordnungsdebatte

wegen des Schlußes der gestrigen Sitzung nach der Einbringung des vorkommenden Antrages zur Einführung von Schlichtungsstellen bei der Eisenbahnverwaltung.

Abg. Dr. Wachter (Sp.): Die Mehrheit hat durch sofortige Überweisung unseres Antrages an die Kommission es dem Antragsteller unmöglich gemacht, seinen Antrag zu begründen. Dies Verfahren widerspricht der Geschäftsordnung. Diese bestimmt, daß auf Initiativeanträge alle Vorarbeiten über die Behandlung von Gesetzesentwürfen Anwendung zu finden haben. Nach diesen Vorarbeiten aber muß zunächst eine erste Beratung stattfinden. Das klare Recht ist verletzt worden. Der Abg. Dellus hat einen Vorversatz nicht ausgesprochen. Auf alle Fälle lege ich Verwahrung ein gegen die Verletzung der Geschäftsordnung.

Präsident Graf Schwerin-Löwig: Der Abg. Dellus hatte sich gestern zwar zum Worte gemeldet, hatte aber nicht den Anpruch erhoben, das Wort zur Begründung zu erhalten. Sonst würde ich es ihm gegeben haben, was wohl richtiger gewesen wäre.

Abg. Adolf Hoffmann (Soz. Arb.): Das ist richtig. Aber der Abg. Dellus hat ja gestern ausdrücklich protestiert. Da Geschäftsordnungswidrig verfahren ist, muß der gestrige Beschluß aufgehoben werden.

Abg. Dellus (Fortf.): Ich muß feststellen, daß ich gestern ausdrücklich Einspruch gegen Überweisung meines Antrages an den Ausschuss erhoben habe, weil ich auf die Begründung den allergrößten Wert legen mußte.

Abg. v. Heubrand (Folk.): In zahllosen Fällen sind schon Anträge ohne Begründung an den Ausschuss überwiesen worden. Nachdem in diesem Falle aber so großer Wert auf die Begründung gelegt wird, würden wir nichts dagegen haben, wenn der Antrag nochmals auf die Tagesordnung gesetzt würde.

Nachdem sich noch eine Anzahl Redner verschiedener Parteien zu der Angelegenheit geäußert, erklärt sich das Haus nach dem Vorschlag des Präsidenten damit einverstanden, daß der Antrag auf die nächste Tagesordnung gesetzt wird.

Die Umlandverteilungen zur Frühjahrsoberbestellung sollen nach einem von allen Parteien unterzeichneten Antrag, den von dem Abg. Graf Spee (Sent.) begründet wird, erweitert werden. Es werden noch einige Unteranträge gestellt. Alle Anträge werden angenommen.

Die Vorlage über die Gewerkschaftsfähigkeit von Arbeiterberufen in der Provinz Hannover und die Vorlage über die Erledigung von Reichssteuerfällen bei den Oberverwaltungsgerichten werden in dritter Beratung angenommen.

Einschränkung der Staatsaufsicht über Gemeinden.

Abg. Frdr. v. Jellig (Folk.): Reformen sind notwendig. Wenn es sich um politische Angelegenheiten handelt, dann muß der Staat sein Aufsichtsrecht ausüben. In kommunalen Angelegenheiten aber muß er zurückhaltend sein. Die Staatsaufsicht muß der freien Entwicklung der Kommunalverbände und dem Geist der Selbstverwaltung Rechnung tragen.

Unterstaatssekretär Dreier: Der Antrag deckt sich mit der Auffassung des Ministers insofern, als die jetzt bestehende Staatsaufsicht möglichst weitgehend gehandhabt werden soll. Der König hat zwei Kommissare ernannt, um Vorschläge für die Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung zu machen, von denen ich einer bin. Wir müssen auch dafür sorgen, daß die Arbeit, die den Staatsbehörden obliegt, eingeschränkt wird. Nur dann können wir zu einer vernünftigen und dauerhaften Einschränkung des Behördenapparates (Zustimmung.) Die Ausübung der kommunalen Staatsaufsicht kann zweifellos eine wesentliche Einschränkung erfordern, indem man das Selbstverantwortungsgefühl zunächst steigert, die Selbstverwaltungskörper möglichst ungehindert arbeiten läßt. Ich hoffe, daß wenn die Vorschläge dem Hause im Rahmen eines in sich geschlossenen Werkes unterbreitet werden, sie allgemeine Zustimmung finden werden. (Beif. Beif.)

Nur selten hatte Hans von Reichenbach seine Cousinen in B. besucht und bei diesen Gelegenheiten mit Mary stets in seiner früheren herzlichen Weise verkehrt; ihr gegenüber das Recht vermandtschaftlicher Vertraulichkeit zur Geltung gebracht, während er Edda fast mit Verehrung zwar, doch auch mit einer gewissen Zurückhaltung begegnet war, die diese in ein Meer von Zweifeln trieb. Beide schienen gegenseitig ein Mißtrauen zu meiden, ihre Unterhaltung ging nie über die üblichen Höflichkeitsformen hinaus und nur ihre Blicke begegneten sich manchmal wie unwillkürlich, und wenn dann auch Edda aufscheinend fast die langen Wimpern senkte, so verriet doch lächelnde Blicke auf ihren Wangen, daß es in ihrem Herzen anders — ganz anders bestellt sein müsse, und diese Räte ließ ihn auch ahnen, daß er ihr nicht so gleichgültig sei, wie sie zu fühlen den Anschein gab. So ließ dem Hans die Hoffnung aufkommendes in seinem Herzen neu erstarren, und dieses süße Ahnen erfüllte ihn mehr denn je am Abend vor seiner Abreise zur Mutter und Schwester, um diese unglücklichen Frauen nach Meran zu begleiten. Er hatte Edda den Brief seiner Mutter mitgeteilt und sie um Verhaltensmaßregeln gebeten.

„Sie waren grausam, Vetter“, entgegnete Edda, nachdem sie den Brief gelesen, auf seine wiederholte Frage. Die herzerweichenden Klagen der Frau, welche ihr selbst so viel Leid zugefügt, hatten sie weich gestimmt und ihre Augen mit Tränen gefüllt. „Machen Sie schelmig gut, was noch gutmachen ist. Und wenn Sie glauben, daß es Ihrer Mutter und Schwester angenehm ist, so will ich selbst zu ihnen reisen und ihnen sagen, daß wir beide längst vergeben und vergessen haben!“

Auf's tiefste ergriffen, hatte Hans den Worten des edelgestimmten Mädchens gelauscht, dann schnell, ehe sie es zu hindern vermochte, ihre Hand ergaß und einen glühenden Kuß darauf gedrückt.

„Edda!“ rief er, „Sie sind so gut; warum zürnen Sie denn mir, wenn Sie den anderen alles vergeben haben?“

Sie erwiderte unter seinem Blicke und wagte nicht, ihm zu begegnen. Widerstandslos überließ sie ihm ihre Hand, welche leise in der seinen zitterte; sie hatte nicht die Kraft wie sonst, sich von ihm abzuwenden. — Da trat Emma Galt lachend ins Zimmer und erzählte eine so drollige Geschichte, daß beide — obwohl sie tief bewegt — unwill-

Nach einigen weiteren Bemerkungen mit ohne Ausschlußberatung gegen die Stimmen der angenommen.
Nächste Sitzung Montag.

Der Krieg.

Die Schlacht bei Arras entbrannte nach Auffassung der Angreifer eingetretenen Punkte großer Festigkeit, nachdem die Engländer im Kampf durch starkes Trommelfeuer vorbereitet waren.

Neue schwere Kämpfe bei Arras

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Scarpe-Mären siehe der Feind die nach unserer Stellungen und des Hintergeländes bekämpften mit erkennbarer Wirkung Batterien. — Bei Monchy brachen sich mehrere Angriffe der Engländer vor uns verlustreich zusammen. — Seit vor Tagesanbruch der Feuerkampf von Loos bis Quenast leit an; nach Trommelfeuer ist bald dem ganzen Front die Infanterie in die Schlacht neu eingelenkt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Lage ist bei wechselnd starkem Feuer gleich. Bei Braye ist ein französischer Angriff durch die Fe. wurden feindlichen Sturmtruppen reicher Abwehr Gefangene und Maschinengewehre genommen. Am Vimont und nördlich von Vimont Erkundungsvorstöße des Feindes fehl.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Keine Ereignisse.

Durch Abwehrfeuer wurden 8 feindliche durch Luftangriff 2 Fesselballone abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Infolge lebhafter Tätigkeit der russischen nahe der Küste, westlich von Luck, an Blotskowskaja und Putna war in diesen Abschnitten Feuer gesteigert. — Sinter unseren Linien Luftkampf ein russischer Flieger ab.

Macedonische Front. Bei Regen und den Bergen nur geringe Gesechtstätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister

Ein Ehrentag der deutschen Infanterie

Großes Hauptquartier, 29. April. (28. April.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Schweres Trommelfeuer bei Tagesanbruch ganzen Front von Lens bis Quenast begann. 28. April die Schlacht ein, wodurch die Engländer dritten Male den Durchbruch der deutschen Linien bis Mittag war der große Kampf entschieden mit einer schweren Niederlage Englands. Es folgten der sprunghaft vorgelegten Fronten Stau, Gas und Rauch die englischen einer Front von etwa 30 Kilometer Breite.

Die Wucht des feindlichen Stoßes richtete sich gegen unsere Stellungen von Arras dort entbrannte die Schlacht zu außerordentlichem. Der Engländer drang in das von uns als letzte Artillerie, in Oppe, bei Sabreux und traf ihn der Gegenangriff der Infanterie.

In hartem Ringen, Mann gegen Mann, Feind gemorren. Stellenweise über uns an, die bis auf Artillerie sämtlich wieder in unsere Hände übergingen.

Südlich der Scarpe-Niederung tobte gleichfalls Kampf. In den geschlossenen Gräben trafen Truppen mehrmaligen Anstürmen. Auch dort lische Angriffe gescheitert.

Auf den Flügeln der Schlachtfelder brachen Angriffswellen schon im Vernichtungsfeuer zusammen.

Die Verluste der Engländer sind wiederum sehr schwer.

Der 28. April ist ein neuer Ehrentag unserer

lärlich der durch das junge Mädchen humoristischen Stimmung nachgaben und stimmten in ihr fröhliches Lachen.

Hans von Reichenbach, der seine Abreise gegen Morgen festgesetzt hatte, blieb den Abend in der Familie des Justizrats. Als man sich bei einem heiteren Gespräch zusammenfand, bestimmte, zu fangen. Sie tat es. In herrlichen reinen Tönen sang sie eine Arie aus jener Münchener Festschüler, des Professor Romberg, sie klang aufgetreten war. Alle waren begeistert von ihrem Gesang. Hans lehnte sich an dem dämmenden Ende des Bimmers und schmelzte gebotenen Gemut; nie glaubte er Edda so glücklich wie an diesem Abend. Als sie geendet, dem Rat abmahnend:

„Sie würden zur Bühne, mein liebes Mädchen, ganz zu entzünden; es ist fast eine solche Talent im Familienleben verblüht.“

„Zur Bühne?“ erwiderte Edda. „Wahrscheinlich nicht, wenn ich zur Bühne ginge, würde ich Theaterkassierin“ würde?“

„Warum nicht?“ — Ein solch' entzückendes der Gemeinschaft aller Kunstfreunde nicht vornehmlich werden! Ein solcher Beruf zu setzen, um nur einzelnen zugänglich Berggöttern wäre man Edda Liebenstein, achten! — Wenn auch sollte man dies Der Ruf einer Sängerin — so meinen Sie zweifelhaft; aber ich warne Sie und jeden, der aufzustellen; es gibt viele und sehr hochnehmen, und für Sie, mein Kind, würde bringend werden, zur Bühne zu gehen.“

Freudig bewegt reichte Edda dem Vortum und denken Sie auch noch so von mir, wenn ich Ihnen sage, daß ich bereits — wenn übergehend — jene gefährlichen Bretter betreten waren bereits am Theater und sind wieder

Ob, bitte, erzählen Sie — wo, wie?“

Und Edda erzählte.

Jetzt erst lagte das stolze Mädchen wie es es den Stürmen des Lebens Trotz

hing Emma Galt an Edda; sie glaubte nie ein schöneres Mädchen gekannt, nie bei einem so jungen Gemüt so viel Festigkeit und edles Selbstbewußtsein gefunden zu haben, wie bei dieser ihrer neuen Freundin. Sie selbst war hochbegabt, fein beobachtend und von klarem, scharfsinnigem Urteil, ein wahres Glückskind.

Emma hatte mit Edda um die verlorene, scheinbar unwiederfindbare Mary getrauert und sich recht herzlich dann mit ihr geseut, als man die Vermisste endlich entdeckt. Sie hatte dann Mary bei ihrer Ankunft in B. schon als liebe Freundin begrüßt und diese auch ihrerseits sich dem Reben, munteren Mädchen in aufrichtiger Freundschaft angeschlossen.

„Oh, es ist schon spät und ich muß in die Küche!“ rief Emma plötzlich nach einem Blick auf die kleine, an ihrem Gürtel hängende Uhr, indem sie sich schnell erhob. „Wenn Papa kommt, wird er Appetit haben, und ihr wißt, Kinder, daß es ihm nun einmal nicht schmeckt, wenn ich nicht selbst die Küchenarbeit beaufsichtigt habe.“ — Mit den Schwestern zugeworfenen Ruchhänden sprang die Tochter des Hauses davon.

Edda nähete augenscheinlich emsig an einer Stickeret, Mary hatte ihre Arbeit in den Schoß sinken lassen und blickte träumerisch durch das offene Fenster in die reine, klare Frühlingsluft hinaus. Ihre Gedanken schienen weit abzuwandern, denn sie schrak leicht zusammen, als Edda lächelnd fragte:

„Schwesterchen, woran denkst du?“

Erstend, stöckend erwiderte sie: „Ich — ich denke an Dresden.“

Edda neigte sich zu ihrer Schwester, sah ihr voller Liebe — wie eine Mutter dem über alles geliebten Kinde — ins Gesicht, hob ihr das Kinn in die Höhe und fuhr fort:

„Hast du Sehnsucht nach Drake?“

Als Edda nun in die schönen, leuchtenden Augen der Schwester blickte, als sie das liebliche Gesicht beobachtete, da konnte sie nicht begreifen, wie jemand die Liebe dieses schönen, guten Kindes zu verschmähen imstande sei. — Und doch war es so: Mary war ja ihr — Eddas Ebenbild, und auch ihr selbst war es ebenso ergangen, wie sie es jetzt in Bezug auf die Schwester voraussetzen zu müssen glaubte!

gegründet und kräftig unterstützt durch die
und Gutsbesitzer, sich der Größe ihrer Aufgabe
bewußt. Die Kräfte der Westfront, auch an der
in der Champagne, sowie im Osten und auf dem
die Lage unverändert.
Generalkommandant: Sudendorff.

Unser Führer an der Westfront.
von der Westfront gemeldet wird, haben sich in
schweren Kämpfen die Anführer v. Doehn
v. Doehn sowie die Stabschef Oberst v. Loh-
graf v. d. Schulenburg (Stabschef beim
Wilhelm), Oberstleutnant Reinhardt und
weiter besonders ausgezeichnet.

der heldenmütigen Tapferkeit unserer Truppen
in geschickten weitvoraussetzenden Maßnahmen
und der bewährten Mithilfe ihrer Stabs-
führer, daß der feindliche Ansturm unter schweren
Verlusten abgewiesen wurde.

Die Engländer sich kräften.
Der Korrespondent der „Times“ an der fran-
zösischen Front in einem Bericht vom 28. April, sehr
zu der bisher eingenommenen Haltung, die
das militärische der englischen Offiziere zu
haben keineswegs in der Absicht der Engländer
in der Frontlinie einen Durchbruch zu versuchen,
daß von deutscher Seite angenommen wird, so
als ein leeres Gerücht. Die Tatsache, daß die
auf dem am weitesten vorgedrungenen Punkt noch
1000 Mann von der Frontlinie stehen, sei, meint
der Bericht, daß es den Engländern nur
um einen rein lokalen Natur zu tun war. — Dem
nach die Kräfte zu lauer.

Wegen Minengefahr gesperrt.
Der wichtige Hafen von Velfast, Hauptstadt der frie-
sischen Inseln und zugleich Hauptstadt der ganzen
Inselgruppe, ist wegen Minengefahr gesperrt worden.
Der Ort liegt an der gleichnamigen Bai an der Nord-
küste und ist einer der vornehmsten britischen
Häfen. Der Ort ist durch eine Schiffschleuse mit
dem Festland verbunden. Die Industrie der
Inseln umschließt die Stadt umfaßt große Brauereien,
Zucker- und Getreidemüllereien.

Boot beschließt einen algerischen Hafen.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.

Genf, 29. April.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.

28. April.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.

28. April.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.

28. April.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.

28. April.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.

28. April.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.

28. April.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.

28. April.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.

28. April.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.

28. April.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.

28. April.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.

28. April.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.

28. April.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.

28. April.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.

28. April.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.

28. April.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.

28. April.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.
Der Boot beschließt einen algerischen Hafen.

gab eines Gefangenen soll dessen Division von 10 000 auf
4000 zusammengeschmolzen sein.

Washington, 28. April. Der Zusatzantrag zum Militär-
gesetz, der Roosevelt zur Ausrichtung einer Freiwilligen-
armee für Frankreich ermächtigen sollte, ist vom Repre-
sentantenhaus mit 170 gegen 108 Stimmen abgelehnt worden.

Berlin, 29. April. Am 26. April nachmittags griffen
englische Großkampfflugzeuge einige vor der kanarischen
Küste kreuzende Torpedoboote und den Hafen von Zeebrugge
erfolglos mit Bomben an. Bei den anschließenden Aufge-
sechten wurde ein englisches Großkampfflugzeug durch einen
unseren Seeflugschiff abgeköpft; ein hinzukommendes
französisches Flugboot wurde gleich darauf durch unsere
Küstenbatterien außer Gefecht gesetzt. Drei Jassien und
das Flugboot konnten geborgen werden.

Berlin, 29. April. Deutsche Seestreitkräfte fuhren in
der Nacht vom 26. zum 27. April eine Unternehmung gegen
die Thormannsbucht aus. Als sich auf dem Wasser kein
Gegner zeigte, wurde der Hafen Margate mit den dazu ge-
hörigen Befestigungsanlagen nachdrücklich beschossen. Die
feindlichen Landbatterien erwiderten das Feuer lebhaft, aber
erfolglos. Unsere Seestreitkräfte sind ohne Beschädigung
oder Verluste zurückgekehrt. (Nach dem englischen Bericht
wurden durch die Beschützung angeblich nur zwei Personen
getötet und drei verwundet. Der östliche Teil der Stadt
Ramsgate wurde, wie zugegeben wird, schwer beschädigt.)

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Wucher mit Suppenwürfeln und Suppenwürzen** wird zur-
zeit in erschreckendem Maße getrieben. Nicht selten betreiben
diese von sogenannten Nahrungsmittelfabriken unter hoch-
schwebender Reklame angebotenen Waren zum allergrößten Teil
aus Salz. So ist ein Fall bekannt geworden, wonach ein
Suppenwürfel zu 90 % aus Salz bestand. Dieser Würfel
machte aber seinem Namen keine Ehre und fand unter den
Verbrauchern keinen Gehallen. Der Erzeuger des Suppen-
würfels soll bereits während des Krieges zweimal wegen
Nahrungsmittelvergehen verurteilt sein; vor dem Kriege
erhielt er schon eine Strafe. Von der Handelskammer in
Berlin wurde ihm der Großhandel mit Lebensmitteln unter-
sagt. Einer der Abnehmer in Breslau gab die Ware als
Schwammwürfel an einen anderen Kaufmann. Da dieser auch
nur einen Würfel kaufte, kam es nicht vor, daß er die
Suppenwürfel schließlich recht teuer zu stehen kamen. Ihm
wurde ebenfalls der Handel mit Suppenwürfeln untersagt.
300 000 Stück, die sich noch in seinem Besitze befanden, wurden
wegen ihrer Unwertigkeit beschlagnahmt.

* **Schädlingsbekämpfung für Gemüse und Obst.** Die Reichsstelle für
Gemüse und Obst wird an ihrer Entschädigung festhalten.
Schädlingsbekämpfung ist seit dem Kriege, wenn sich die
Ernte einmengen übersehen läßt. Die von ihr für Früh-
gemüse veröffentlichten Preise sind keine Schädlingsbekämpfung,
sondern nur Richtpreise, die unter der Annahme einer normalen Ernte
festgelegt worden sind. Infolge einer noch immer anhaltenden
ungewöhnlichen Kälteperiode werden die Befestigungsarbeiten
unter sehr erschwerten Umständen stattfinden, so daß auch mit
einem normalen Verlauf der Ernte schon jetzt nicht mehr ge-
rechnet werden kann. Die Reichsstelle betrachtet daher die
von ihr veröffentlichten Richtpreise für Frühgemüse unter
allen Umständen als Mindestpreise, und rechnet mit der Not-
wendigkeit, daß sie die Schädlingsbekämpfung, deren Festlegung erfolgen
soll, sobald dies irgend möglich ist, nicht unerheblich höher
werden müssen. Ähnlich liegen die Verhältnisse
in bezug auf die zu erwartende Obsterte.

* **Verteilung von Raddingpulver.** In die behördliche
Raddingpulververteilung sind jetzt auch die Raddingpulver ein-
bezogen. Diejenigen Raddingpulverfabriken, die durch Ver-
mittlung der Reichsverteilungsstelle für Raddingpulver und Eier
mit Rohstoffen beliefert werden, dürfen das von ihnen ver-
fertigte Raddingpulver, mag es aus den behördlich gelieferten
oder aus anderen Rohstoffen hergestellt sein, nur an die mit
der Verteilung der Raddingpulver betrauten Stellen nach den
Bestimmungen der Reichsverteilungsstelle und unter den von ihr
vorgeschriebenen Bedingungen abgeben. — Irrendwelse son-
stigen Lieferungen (an Privatpersonen, an Groß- und Klein-
händler, an Werkstätten, Anstalten usw.) dürfen diese Fa-
briken nicht mehr ausführen. Die Verteilung der Radding-
pulver erfolgt ebenso wie die der anderen Raddingpulver nach
einem allgemeinen Verteilungsschlüssel durch die Kommunal-
verbände (Städte, Landkreise usw.).

* **Was ist ein „kriegswichtiger“ Betrieb?** Anträge von
Betrieben und Organisationen, sie als „Vaterländischen Hilfs-
dienst“ im Sinne des § 2 des Hilfsdienstgesetzes zu bezeichnen,
sind den Verteilungskommissionen zur Entscheidung anzulegen. Die
Verteilungskommissionen werden aber nur auf Veranlassung des
Kriegsamtes oder auf den schriftlichen Antrag eines Ver-
teiler tätig. Verteilung ist nur, wer an der vom Ausschusse
zu treffenden Verteilung ein unmittelbares berechtigtes
Interesse hat. Ein solches wird nur dann anzunehmen
sein, wenn bestimmte Tatsachen vorgetragen sind, wie
z. B. die bereits erfolgte Veranlassung von Ange-
hörigen des Betriebes oder eines ähnlichen Betriebes, die
gegenwärtige begründete Veranlassung der Abwanderung von
Arbeitskräften oder Angehörigen, aus denen sich ein gegenwärtiges
wirtschaftliches Interesse des Ausschusses ergibt. Der rein theoretische
Anspruch des Unternehmers oder eines Angehörigen, über die
Kriegswichtigkeit ihres Betriebes Klarheit zu erhalten, reicht
nicht aus.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 30. April 1917.

Merkt! für den 1. Mai.
Sonnenaufgang 5⁵⁸ | Monduntergang 5⁵⁸ A.
Sonnenuntergang 5⁵⁸ | Mondaufgang 5⁵⁸ A.

1862 Französischer Romanhistoriker Marcel Prévost geb. — 1873
Aristokratischer David Livingstone gest. — 1900 Ungarischer Komponist
Michael Radnacs geb. — 1904 Tschechischer Komponist Anton
Dvorak gest. — 1914 Kulturhistoriker Otto Denke am Rhein gest.
— 1916 Deutscher Luftangriff auf die militärischen Anlagen der
Russen am Moonsund.

o **Verfall der alten Bezugsscheine für Web-, Wirk-
und Strickwaren.** Vom 1. Mai 1917 ab dürfen die
Gewerbetreibenden Bezugsscheine nach dem alten Muster
A. und B. — also auch die im März d. Js. ausgetragenen —
nicht mehr annehmen. Nur die Bezugsscheine nach dem
neuen Muster A1. und B1. sind gültig. Jeder Verstoß gegen
diese Bestimmung ist strafbar.

o **Sonneneinstrahlung im Mai.** Die Tageslänge
beträgt am 1. d. Mts. 14 Stunden 51 Min., am 31.
d. Mts. 16 Stunden 22 Min. Die Auf- und Untergangs-
zeiten der Sonne sind am 1. d. Mts. unter Zugrunde-
legung der Sommerzeit 5 Uhr 38 Min. und 8 Uhr
29 Min., am 11. d. Mts. 5 Uhr 19 Min. und 8 Uhr
46 Min., am 21. d. Mts. 5 Uhr 4 Min. und 9 Uhr
1 Min., am 31. d. Mts. 4 Uhr 53 Min. und 9 Uhr
15 Min. — Den Mond sehen wir zunächst als zunehmende
Scheibe. Am 7. morgens 5 Uhr haben wir Vollmond.
Das letzte Viertel erreicht unter Arabant am 14. morgens
4 Uhr, und am 21. morgens 3 Uhr haben wir Neumond.

Das erste Viertel erreicht der Mond am 29. Mai um
Mitternacht. — Von den Planeten wird der Merkur, der
in den ersten Tagen noch am nordwestlichen Abend-
himmel zu sehen ist, wieder unsichtbar. Die
Venus erscheint in der zweiten Monatsmitte abends im
Nordwesten. Der Mars bleibt auch im Mai unsichtbar.
Desgleichen bleibt der Jupiter unsichtbar. Der Saturn
endlich, der zunächst noch etwa 4^{1/2} Std. zu beobachten
ist, geht später schon um Mitternacht unter und ist dann
nur noch etwa 1^{1/2} Std. zu sehen. — Die Witterung im Mai
wird gewöhnlich um den 10. d. Mts. durch starke Kälte-
rückfälle, die sogenannten Maifröste, wesentlich beeinflusst.
Diese treten zumeist erst im Nordosten Deutschlands auf
und pflanzen sich dann über Mitteldeutschland nach dem
Westen fort. Die Stärke dieser Maifröste ist nicht immer
dieselbe und auf längere Zeit ist es kaum möglich vorher-
zusagen, wie sie in diesem Jahre auftreten.

* **Kriegsgerichtsrat Kühne** von hier ist zum Ober-
kriegsgerichtsrat ernannt worden.

* **Wir machen noch einmal darauf aufmerksam,** daß
es strengstens verboten ist, Truppenteile öffentlich in
den Zeitungen zu benennen, die nicht zu den Friedens-
formationen gehören. Wir werden daher alle Anzeigen,
Mitteilungen u. s. w. dieser Vorschrift gemäß abändern.
Die Schriftst.

* **Der Bezirksausschuß in Wiesbaden** hat beschlossen,
bezüglich des Anfangs der Schonzeit für Birk-, Hasel-
und Fasanenbäume, sowie bezüglich des Schlusses der
Schonzeit für Rebhühner es für das Jahr 1917 bei den
gesetzlichen Bestimmungen zu belassen.

* **(Die Erweiterung der Gerstenanbaufläche**
— eine verfehlte Spekulation.) Aus vielen
Gegenden kommt die Nachricht, daß Landwirte ihre Gersten-
anbaufläche ohne zwingenden Grund auf Kosten anderer
Früchte erweitern, und daß auch Landwirte zum Gersten-
anbau übergehen wollen, die bisher überhaupt keine Gerste
angebaut hatten. Darin liegt, soweit für Gerste weniger
geeignete Böden in Frage kommen, eine Gefahr für unsere
künftige Volksernährung. Es wird nochmals darauf hin-
gewiesen, daß die Gerste hinsichtlich des Preises und der
Ablieferungspflicht ihre bevorzugte Stellung vor dem Hafer
im neuen Wirtschaftsjahre nicht beibehalten wird.

* **(Änderung der Eierverordnung vom**
12. August 1916.) Eine Verordnung des Stellvertreters
des Reichsanwalters vom 24. April 1917 bringt zwei Ände-
rungen der Eierverordnung vom 12. August 1916. Einmal
kommt die Bestimmung, wonach sich die Regelung des Ver-
kehrs und Verbrauchs von Eiern nicht auch auf den Ver-
brauch der Selbstversorger, der Geflügelhalter und deren
Wirtschaftsangehörigen beziehen soll, in Wegfall. Die
Streichung dieser Bestimmung ist durch den Umstand ver-
anlaßt, daß einige Bundesstaaten es für angezeigt erachten,
zwecks besserer Erfassung der Eierzeugung ihres Gebiets
auch gewisse, mäßig gehaltene Liefermengen für den Ge-
flügelhalter festzusetzen. Den Landesbehörden soll in ihren
Maßnahmen zur Erfassung der Eierzeugung, die sie nach
den örtlichen Verhältnissen für angezeigt erachten, mögliche
Bewegungsfreiheit belassen werden. Sodann sind die Straf-
bestimmungen der Verordnung dahin ergänzt worden, daß
neben der Strafe auch auf Einziehung der Eier oder ver-
bottener hergestellter Erzeugnisse erkannt werden kann,
auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied,
ob sie dem Verurteilten gehören oder nicht. Diese Ergänzung
soll die Möglichkeit schaffen, dem Schleichhandel mit Eiern
wirksamer zu begegnen, als es bisher der Fall war; die
Polizeibehörden erhalten damit das Recht, widerrechtlich in
den Verkehr gebrachte Eier in vorläufiger Weise zu beschla-
gen.

Weilburg. Beim Waldschlachten wurde ein Patient
der Irrenanstalt Weilmünster vom Zuge überfahren; der
Mann war sofort tot.

Oberlahnstein. Die Brauereien des Verbandes mittel-
rheinischer Brauereien werden von Anfang Mai ab auch
ein untergeordnetes Bier „Einfach-Bier“ herausgeben.

Siegen, 28. April. Kampfklugerleutnant Heinrich
Sontermann aus Siegen kann wieder auf neue große
Erfolge im Luftkampf zurückblicken. Es ist ihm bisher ge-
lungen 17mal Sieger zu werden, und zwar hat er 11
Flugzeuge und 6 Fesselballons abgeschossen. Der gestrige
Bericht über die Luftkämpfe des vorgestrigen Tages erwähnt
ihn ehrenvoll.

— **Zu dem Sturz vom Balkon des Hotels Reuter**
in Siegen erfährt die „Verd. Ztg.“, daß die unglückliche
Person, die angebliche Lehrerin, die 28-jährige Tochter eines
Schuhmachersmeisters von Wehlhof ist. Da sie von jeher
ein sonderbares Wesen zur Schau trug, ist anzunehmen, daß
sie die Tat in geistiger Ummachtung begangen hat.

Kassel. Das Königliche Provinzial-Schulkollegium da-
hier hat die Osterferien für Seminar- und Präparanden-
Anstalten bis einschl. 30. April verlängert. Das Sommer-
halbjahr an den genannten Anstalten beginnt also erst am
1. Mai.

Fulda. 165 Pfund Wildgemüse (Brunnenkresse, Adwen-
zahn, Brennessel) sammelten 97 Schulkinder auf ihrem ersten
Sammelgange und lieferten sie der hiesigen Nahrungsmittel-
stelle ab.

Klein-Heubach. Zwischen Klein-Heubach und Lauen-
bach auf der Mainalbahn wurde der Landwirt Klein von
hier mit seinem mit zwei Rügen bespannten Fuhrwerk, als
er das Geleise passieren wollte, von dem von Wittenberg
kommenden Personenzug erfaßt. Der Mann wurde sofort
getötet, die beiden Rüge schwer verletzt. Das Unglück
geschah dadurch, daß die Schranke nicht geschlossen war.
Von dem Getöteten stehen 6 Söhne im Felde.

o **Die Ausprägung des Zweieinhalbpfennigstücks,** die
der Kleingeldnot abhelfen soll, wird voraussichtlich erst
nach dem Kriege erfolgen. Augenblicklich nimmt die
Prägung der Eisen- und Aluminiummünzen alle verfü-
baren Kräfte in Anspruch.

o **Stiftung des Großherzogs von Sachsen-Weimar.**
Aus Anlaß der Taufe seines zweiten Sohnes stiftete der
Großherzog von Sachsen-Weimar für Wohlfahrtszwecke
100 000 Mark.

o Elf Söhne im Felde. In Neubrunn (Markt) wurde dieser Tage der elfte Sohn des Arbeiters Richter zum Militär ausgehoben. Sehn Söhne stehen schon längere Zeit, zum Teil seit Beginn des Krieges, im Felde. Zwei befinden sich in russischer Gefangenschaft. Zu Weibsnachten waren auf Befehl des Kaisers acht Söhne beurlaubt worden.

o Polnisch-deutsche Wirtschaftsannäherung. Mahgebende polnische industrielle Kreise beschließen, mit der Einrichtung einer polnischen Warenmesse, die zweimal im Jahre in Breslau stattfinden soll, zu beginnen. Sowohl von der polnischen als auch von der Breslauer Presse wird diese neue polnisch-deutsche Wirtschaftsannäherung auf das freudigste begrüßt.

o Große Lachs- und Heringsfänge werden aus Hela gemeldet. In einem der letzten Tage wurden gegen 300 Zentner Lachs gefangen, darunter bis zu 40 Pfund schwere Lere. Auch der Breiing hat sich wieder eingestellt. Der Lachsfang bringt den Helaer Fischern in einer Nacht oft mehrere hundert Mark ein.

o Die Tragödie des Primaners. Im Gerichterholze bei Salzwedel wurde die Leiche des 17-jährigen Primaners Franz L. gefunden. Der Unglückliche hatte mit seiner Geliebten, einer Dienstmagd aus dem Dorfe Eberne, die er während eines Ferienaufenthaltes bei Verwandten kennengelernt hatte, Selbstmord getrieben. Die Magd ist schwer erkrankt, dürfte jedoch mit dem Leben davonkommen.

o Grubenunglück bei Bochum. Auf der Seche „Karl Friedrich“ bei Bochum ereignete sich ein schweres Grubenunglück. Infolge Seilbruchs stürzte während der Mannschafsförderung der Förderkorb, in dem sich 42 Bergleute befanden, in den Schacht. Sämtliche 42 Bergleute dürften verloren sein, da der Korb in Sumpf geriet.

o Ambulante statt Lazarettbehandlung. Ehemaligen Mannschaften, vom Feldwund, Wundmeistern und Oberfeuerwehren einschließlich abwärts, die infolge der im Kriege erlittenen Dienstbeschädigungen wieder erkranken, wird mit Genehmigung des Generalkommandos Lazarettaufnahme gegen Erstattung der Durchschnittskosten nach dem Maße für untere Chargen gewährt. In vielen Fällen wird aber eine ambulante Behandlung zur Heilung oder Besserung der Folgen der Beschädigung nicht erforderlich sein, vielmehr eine ambulante Behandlung genügen. Es wird daher den betreffenden Personen unter den vorstehenden Bedingungen anstelle von Lazarettaufnahme die ambulante Behandlung in einem geeigneten Reservelazarett gewährt. Die Anträge sind an das Bezirkskommando zu richten.

o Brand einer Papierfabrik. Die Engische Papierfabrik in Petersdorf im Riesengebirge ist zum größten Teil niedergebrannt. Der angerichtete Schaden ist sehr erheblich. Der Betrieb der Fabrik, die etwa hundert Arbeiter beschäftigte, mußte eingestellt werden. Man vermutet, daß der Brand durch das Verschleppen eines Lagers verursacht wurde.

o Frauenmord in Wilna. Ein grauenvoller Frauenmord ist in Wilna verübt worden. Man fand an verschiedenen Stellen der Stadt Aberteile einer erwachsenen weiblichen Person, die noch nicht festgestellt werden konnte. Es liegt wahrscheinlich ein Lustmord vor. Vom Täter fehlt jede Spur.

o Der „Klub der Selbstversorger“. Den bezeichnenden Namen „Klub der Selbstversorger“ hatte sich eine 16-köpfige Diebesgesellschaft, die in Ostpreußen (Rheinprovinz) und Umgebung seit Monaten nützliche Einbruchsdiebstähle in Lebensmittelgeschäften, bei Landwirten und in den städtischen Volksküchen verübte, beigelegt. Die Beute wurde nach Gemeinschaftsgrundsätzen regeltätig an die einzelnen Mitglieder verteilt, auch an die, die zufällig an dem jeweiligen Erfolge nicht beteiligt waren. Der inzwischen verhafteten „G. m. b. H.“ konnten bereits mehr als zwanzig Diebstähle nachgewiesen werden.

o Frauen in Frau. Das Gotha'sche Staatsministerium verfügte, daß gut beleumdeten weiblichen Personen, die nachweislich mit einem Kriegsteilnehmer, der gefallen oder vermißt ist, verlobt waren, gestattet werden kann, den Titel „Frau“ zu führen. Eine Änderung des Personenstandes ist mit dieser Berechtigung nicht verbunden, die „Frau“ erhält auch keinen rechtlichen Anspruch gegen das Reich auf Kriegswitwenlohn. Die Annahme des Familiennamens des gefallenen oder vermißten Kriegsteilnehmers darf nur mit Genehmigung des Ministeriums erfolgen.

o Die Überschwemmung des Don. Französische Blätter werden aus Moskau gemeldet, daß der Don über seine Ufer getreten sei, und daß die Überschwemmung einen großen Umfang annehme. Zahlreiche Ortschaften wurden überflutet und zum Teil zerstört. Der Schaden ist ungeheuer.

o Der Bazillus des Gelenkrheumatismus. Drei französische Ärzte haben einen Bazillus, der dem Gelenkrheumatismus ähnliche Krankheitsbilder hervorruft, entdeckt. Bei Einspritzungen an Kaninchen und Meerschweinchen konnte der Krankheitsverlauf wissenschaftlich festgestellt werden.

o Über das Erdbeben in Italien liegen jetzt nähere Nachrichten vor: Sie lassen erkennen, daß es weit stärker war, als es die ersten Meldungen vermuten ließen. In der Stadt Montecchi sind die meisten öffentlichen Gebäude zerstört. Bisher konnten dort vierzig Leichen geborgen werden. In mehreren anderen Städten sind zahlreiche Gebäude schwer beschädigt worden. Die Erdstöße können fortzubauern, und es treffen immer neue Unglücksbotschaften ein, obwohl die Zensur nur wenig Meldungen durchgehen läßt.

o Große Brände in Japan. In Nagasaki brannte, wie russischen Blättern aus Tokio berichtet wird, das Theater vollständig nieder; 70 Personen kamen in den Flammen um, über 400 wurden verletzt. In Osaka gerieten Bollwerke in Brand; der Schaden ist bedeutend. In beiden Fällen lenkt sich der Verdacht auf amerikanische Espione.

Große Sorge wegen einer Sonnenfinsternis. Die Astronomen der Lid-Sternwarte in Kalkutta sind in großer Sorge und Aufregung. Für Juni ist eine totale Sonnenfinsternis angesetzt, aber die vielen Instrumente, die man braucht, um das Schauspiel wissenschaftlich zu beobachten, befinden sich in Rußland. Die Expedition William S. Crocker hat sie im Jahre 1914 dorthin gebracht, um die Finsternis, die damals im Kalender stand, zu studieren, und sie sind seither nicht nach Amerika zurückgekehrt, weil inzwischen der Krieg ausgebrochen war und die weite Reise so kostbarer Gegenstände in so unruhigen Zeiträumen nicht gewagt werden konnte. Die Instrumente waren in Kiew aufgestellt worden, und alles — Astronomen, Apparate und Sonne — war zur Beobachtung bereit, als ein dicker

Gewölck die Sonne verdeckte und jede Beobachtung unmöglich machte. Der gegenwärtige Leiter der Lid-Sternwarte, Herr B. Campbell, hat wiederholt nach Rußland geschrieben, um anzufordern, was aus den Instrumenten geworden sei, und ob man sie nicht jetzt vielleicht wiederbekommen könnte. Es wurde ihm darauf nur mitgeteilt, daß die Instrumente nach dem russischen Nationalobservatorium in Pulkowa gebracht worden seien und daß vor Beendigung des Krieges an ein Zurücksenden nicht zu denken sei. Man wird die Aufregung der Amerikaner verstehen, wenn man erfährt, daß die kommende Finsternis gerade in Amerika auf beobachtet werden könnte.

Aus dem Gerichtssaal.

8 Schaufensterwaren müssen verkauft werden. Ein Kaufmann sah im Schaufenster einer Dortmunder Tabakhandlung ein Bäckchen Tabak liegen und wollte solchen Tabak kaufen. Die Verkäuferin erklärte jedoch, daß die verlangte Sorte ausverkauft sei. Auf den Hinweis, daß der Tabak ja im Schaufenster liege, sagte die Verkäuferin, daß sie dieses Bäckchen nicht verkaufen dürfe. Wegen die Verkäuferin wurde ein Strafbescheid erlassen; der dagegen erhobene Einspruch wurde vom Dortmunder Schöffengericht verworfen.

Literatur.

Die Jäger vor! von Oberleutnant Alexander v. Bülow. Leipzig J. B. Brockhaus, 1 Mark.

Hier spricht einer, der dabei war, der alles durchmachte, was ein Soldat im Feld an Furchtbarem und Staunigem, aber auch an Erhebendem und großem Romischem erleben kann, Kamerad unter Kameraden, in Not und Gefahr.

Nur selten läßt sich einem dieser entschlossenen Männer die Jünger. Nur wenige bringen es über sich, davon zu erzählen, nur wenige wissen es würdig des Gegenstandes zu gestalten. So einer ist Bülow. Ein ganzer Mann! Stil und Temperament ganz Soldat: So lebt das ganze Buch von der ersten bis zur letzten Seite!

Was er erlebt? Keine Extrablätterereiznisse. Vorpostengefechte in Wald und Dickicht, kreuz und quer durch Feld und Heide, bei Nacht und Tag, Handreich auf feindliche Stellungen in Gräben, Döckern und Gefechten. — Schachzüge, von denen unbedingt sichere Gelingen doch so viel für das Ganze abhängt und für die nur die besten eingesetzt werden: Jäger, Scharfschützen, deren Auge und Hand auch angesichts des gewissen Todes nicht versagt.

Bülow's Kriegsroman: „Jahneid“, erst vor zwei Monaten erschienen, hat einen bedeutenden Erfolg erlebt. Die psychologisch seine spannende Erzählung wird sich noch lange die Gunst des Publikums erhalten, an der Front und daheim, ebenso sein neuestes Buch „Die Jäger vor!“

Lezte Nachrichten.

Der Abendbericht.

Berlin, 29. April, abends. (RMA Mittl.) An der Westfront bei starkem Artilleriekampf nur Teilschläge bei Oppy, wo vier englische Angriffe verlustreich scheiterten.

Längs der Älbe, des Elbe-Marne-Kanals und in der Champagne erhöhter Feuerkampf. Mehrfach vorstoßende Erkundungsabteilungen der Franzosen wurden abgewiesen. Im Osten nichts Wesentliches.

Neue Friedensbedingungen-Aushandlungen bevorstehend? Rotterdam, 30. April. (TU) Ein Korrespondent der „Amsterdamer Tyd“ in Deutschland meldet: Wenn ich richtig informiert bin, so sollen die deutschen Friedensbedingungen schärfer als bisher in einer Rede umschrieben werden, die der Reichskanzler im Laufe des kommenden Monats im Reichstage halten wird; diese Bedingungen werden sehr gemäßig und annehmbar sein.

Von der Westfront. Rotterdam, 30. April. (TU) Der „Reuter“-Korrespondent an der britischen Westfront drahtet von gestern Abend, daß die deutschen Gegenangriffe von unerhörter Heftigkeit waren. Die britischen Truppen, so sagt er, schlugen sich mit kräftiger Entschlossenheit. Die Deutschen unternehmen Gegenangriffe mit einer Erbitterung, die Bewunderung abnötigt. Das Handgemenge war nach Erklärungen von Generalstabsoffizieren unglaublich wild und es geht noch weiter. Wir sind jetzt in die schrecklichen Tage gekommen, worauf wir uns seit 3 Jahren vorbereitet haben.

Das endgültige Märzergebnis unserer U-Boote. Berlin, 29. April. (RMA Mittl.) Im Monat März sind nach endgültiger Feststellung insgesamt 450 Handelschiffe mit 886 000 Bruttoregistertonnen durch kriegsgerichtliche Maßnahmen der Mittelmächte vernichtet worden; davon 345 feindliche Schiffe mit 689 000 Tonnen, von denen 536 000 Tonnen englisch sind. Ferner wurden 6 Schiffe, darunter 3 feindliche, mit insgesamt 39 500 Tonnen, schwer beschädigt, deren Schiffsraum auf längere Zeit für den Handelsverkehr ausfällt.

Seit Kriegsbeginn bis zum 31. März 1917 sind damit, und unter Hinzurechnung der im Laufe des letzten Vierteljahres nachträglich bekannt gewordenen Kriegsverluste 5 711 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelschiffes raumes verloren gegangen. Davon sind 4 870 000 Tonnen englisch; dies sind 23 Prozent der englischen Gesamttonnage der Heimatshandelsflotte zu Anfang des Krieges.

Zur Zunahme der Torpedierung britischer Handelschiffe. Christiania, 30. April. (TU) „Verdens Gangs“ Londoner Korrespondent telegraphiert: Die Mittelung der plötzlichen gewaltigen Steigerung der Versenkung der britischen Handelschiffe in der letzten Woche hat mehr als alle früheren Warnungen der Ernährungsminister der Verödigung über den Ernst der Lage die Augen geöffnet. Es herrscht direkt Bestürzung in England. Man nimmt an, daß die Regierung jetzt keinen anderen Ausweg mehr habe, als die Nation vorübergehend auf Nationen zu legen.

Das größte Aufsehen rief die gestrige Aushandlung Lord Bessers in Unterhause hervor, daß die letzte Angabe über die deutschen U-Boot-Torpedierungen britischer Schiffe ihm ungeheuerlich erschreckend vorkam und die amtlich veröffentlichten Berichte in London über die Verluste unrichtig seien.

Norwegen. Kopenhagen, 30. April. (TU) Nach Telegrammen aus Norwegen herrscht dort große Erregung über die neuerdings

bekannt gewordenen weiteren Torpedierungen, welche reiche Schiffe in den letzten Tagen ereilt worden.

Für die Redaktion verantwortlich: ...

Bekanntmachungen der städtischen ...

Stadtwald Herborn.

Montag, den 7. Mai, vormittags kommen in der Turnhalle im Rathaus aus Schwarzbörn 15a u. b, 16c, Neuwelt 20, und Totalität zum Verkauf:

Eichen: 10 Km. Scheit, 17 Km. Reiserknäppel.
Buchen: 19 Km. Scheit, 17 Km. Reiser in Haufen.
Nadelholz: 96 Km. Scheit, 99 Km. Reiserknäppel und 8 Km. Reiser.
Herborn, den 28. April 1917.
Der Magistrat: ...

Diejenigen Einwohner, welche Saatland haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Bezugs-spätestens Mittwoch, den 2. Mai, abends Zimmer Nr. 6 des Rathauses abzuholen. Spätere Anforderungen können nicht mehr werden.

Der Wirtschafts...

Berichtigung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen Carl Hg. Gesellschaft m. b. H. in Burg ... Wehlert in Herborn anstelle des verstorbenen Eduard Schramm von Herborn zum Konkurs bestellt worden.

Herborn, den 25. April 1917.
Königliches ...

Zweigverein vom Roten ... für den Pulkreis.

Am Mittwoch, den 9. Mai d. J., um 5 Uhr findet im Kreishause zu Dillenburg ordentliche Generalversammlung statt.

Tagesordnung:

1. Neuwahl des Vorstandes.
 2. Abnahme der Jahresrechnung für 1916.
 3. Verschiedenes.
- Mitglieder und Freunde des Vereins werden Generalversammlung hiermit eingeladen.
Dillenburg, den 25. April 1917.
Der Vor...

Nutzholz-Versteigerung

Gemeinde Offenbach (Dillkreis)

Mittwoch, den 2. Mai d. J., nachmittags anfangend kommt im hiesigen Alten Schulsaal meindewahlbestimmten Teil 3, Rüderthal 15, 25, 27, 29, sowie Viehweide Heinsloß folgender Versteigerung:

Eichen: 6 Stämme mit 7,40 Festm. (Durchm.), 5 Km. Nutzheide, 10 Km. Buchen: 6 Stämme mit 12,40 Festm. (Durchm.).
Lärchen: 9 Stämme mit 11,46 Festm. (Durchm.)
Kiefern: 65 Stämme mit 52,99 Festm. (Durchm.), darunter Kiefernstämme der besten Qualität.
Fichtenstangen: 67 1r, 95 2r, 46 3r, 14 4r.

Nähere Auskunft erteilt Waldwärter Weg ... welchem auch Aufmaßlisten bezogen werden können.
Offenbach, den 20. April 1917.
Der Bürgerme...

Tagelöhner gesucht

Herborner Pumpenfabrik

Mittl. Stadl Wohn... zu vermieten.
Kaiserstraße 29.

Erwiglee, Schwedenklee, Wicken, Feradella (Ersatz f. deutschen Alee) empfiehlt Mag Videator.

9 Stück Ferkel, 8 Wochen alt, zu verkaufen. August Schröder, Gunterdorf.

Biegen-Mutterlamm zu verkaufen. Alex Weller, Alsbach.

Junge Hühner zu verkaufen. Rallenbach 24.

Einjähriger...

nach kurzer Vorbereitungszeit... Pädagogium Gießen
Ordentliches, kräftiges...
Kraus W. ...
Dillenburg.
Einen gebrauchten...
Kinder-Sig. n. ...
zu kaufen gesucht...
J. H. 1800 ...
stelle d. Bl.
Der hiesigen...
lage liegt ein ...
Gemüse! der ...
Berlin W 57, ...

Ratschläge für den Kriegsgemüsebau.

Der bayerische Landesinspektor für Obst- und Gartenbau, Land-
ökonomierat Rehbold, empfiehlt für den Kriegsgartenbau die
Verzierung der nachfolgenden Grundzüge:

1. Baue möglichst viel nährstoffreiches Gemüse, vor allem auch
Kartoffeln an! Frühkartoffeln, Kohlraben, Erbsen, Bohnen, Spinat,
Spinnmangold, Karotten, gelbe Rüben, Weißkraut, Blaukraut,
Wirsing, Kohlrüben (Dottern, Bodenkohlraben).
2. Pflanze mit feinem und unfruchtbarem Boden schließe man
ab, um Verwundung von teurem Saatgut, Dünger und Arbeits-
kraft zu vermeiden. Frage vor Inangriffnahme von Ackerland einen
Landverständigen.
3. Spare mit Samen! Die Bestände sind knapp und teuer!
Die ansässigen Samenhandlungen sind mit Saatgut versehen.
Dasselbe nicht mehr, als unbedingt erforderlich; baldige Eindeckung
ist zweckmäßig.
4. Bereite den Boden vor der Saat und Pflanzung sorgfältig
vor! Nur in gut gelockertem Boden, der genügend Nährstoffe besitzt,
kann auf Erfolg vorhanden.
5. Säe in Reihen, aber nicht zu dicht! Reihenfaat hat viele
Vortheile, so namentlich Ersparnis an Saatgut, bessere Belichtung
und Erwärmung der Pflanzen, größere Erleichterung der Rein-
und Lockerhaltung des Bodens.

6. Bringe den Samen nicht tiefer als notwen-
digen! (8—10mal tiefer, als die Samenkörner die
der empfindlichen Sämereien (Bohnen, Gurken) mit
Mistbeet, Wald- oder Torfmullerde ist zu empfeh-
len.)
7. Halte den Boden stets locker, fein und
trocken! Die Verdichtung des Bodens schadet empfindlich.
8. Gieße nicht mehr als unbedingt notwendig
mit abgestandenem Wasser. Solange die Röhre
morgens, im Abigen aber abends nach Sonnenuntergang
vortheilhafter, das Wasser mit Kanne und Spritzglocke
teilung auszubringen, als mit Schlauch auszuspritzen.
9. Dünge Kohlpflanzen (Weiß- und Blaukraut,
men- und Rosenkohl) öfter mit stickstoffhaltigen Düngemitteln
Gülle, wenn möglich schwefelsaures Ammoniak, Kalte-
nährsalz). Die letztgenannten Düngemittel leisten die
Dienste, wenn sie in flüssigem Zustande gegeben
werden. Liter Wasser 1—2 Gramm.
10. Ist ein Beet abgeräumt, so bringe mög-
lichst rasch darauf: Kopfsalat, Endivienalat, Bitter-
rüben, Kohlrüben ab spätestens Ende Mai, wenn
verfügbar. Vorgängige Bearbeitung und Düngung
ist notwendig.

Kriegsgemüsebau.

Landökonomierat Johannes Böttner, der Herausgeber der Zeitschrift „Der praktische
Obst- und Gartenbau“ in Frankfurt a. O. und Verfasser des „Gartenbuchs für Anfänger“, hat eine
Sammlung zusammengestellt, welche für die Volksernährung in Kriegszeiten besonders wichtig sind. Er
den Anbau von Gemüse die folgenden Angaben, die sowohl für den gartenmäßigen als auch für den
mäßigen Anbau gelten:

Gemüse, die gesät werden:

	Wann wird gesät?	Reihen- abstand	Wieviel Samen auf 1 qm	Wann wird geerntet?
Kohlrüben	März bis Juli	25 Ztm.	1 Gr.	Juni b. Oktober
Speiserüben — Mairüben	März u. Ende Juli	breitwürf.	1 Gr.	Mai, November
Schwarzwurzeln	März	30 Ztm.	2 Gr.	November
Burgelpetersilie	April	25 Ztm.	1 Gr.	November
Spinat	März u. August	25 Ztm.	8 Gr.	Mai, Nov. b. Frühj.
Mangold	April	30 Ztm.	1 Gr.	Mai bis Dez.
Buschbohnen (besonders wichtig!)	Mai bis Juli	45 Ztm.	12 Gr.	Juli bis Sept.
Stangenbohnen	Mai	70 Ztm.	6 Gr.	August, Sept.
Buffbohnen	März	50 Ztm.	20 Gr.	Juni, Juli
Erbsen	März bis Mai	45 Ztm.	15 Gr.	Mai und Juni
Gurken	Mai	1,30 m	1/2 Gr.	August
Kürbis	Mai	2,50 m	1 Gr.	September
Zwiebels	April	25 Ztm.	1 1/2 Gr.	September

Gemüse, die gepflanzt werden:

	Wann wird gepflanzt?	Reihen- abstand	Wie weit in den Reihen?	Wann wird geerntet?
Frühkohlrabi	15. April	25 Ztm.	20 Ztm.	Juni
Spätkohlrabi	Mai bis Juni	35 Ztm.	30 Ztm.	Juli bis Herbst
Frühkohl	15. April	40 Ztm.	35 Ztm.	Juli bis August
Spätzwirsing und Rotkohl	Juni	50 Ztm.	45 Ztm.	Sept. bis Herbst
Weißkohl	Juni	55 Ztm.	50 Ztm.	Sept. bis Herbst
Blumenkohl	Juni	1 m	80 Ztm.	Sept. bis Herbst
Grünkohl	Juli	35 Ztm.	30 Ztm.	Herbst und Winter
Kohlrüben	Juni	40 Ztm.	35 Ztm.	Oktober, November
Salat	April und später	25—30 Ztm.	20—25 Ztm.	Mai, Juni u. später
Sellerie	Ende Mai	40 Ztm.	35 Ztm.	Oktober
Lauch	Ende Mai	30 Ztm.	20 Ztm.	Oktober
Kornel	Ende Mai	1 m	50 Ztm.	August, September

Banet Gemüse!

Wenn je gilt es in diesem Frühjahr, seine Räte aus dem deutschen Markboden herauszu-
herzugeben vermöge. Unser Heide seiner
Ansprüchen, wird zusehender werden,
und der Landmann seine Pflicht tut.

und er sein Stutzen und Krachten auch auf eine
Anweisung des Gemüsebauers zu richten haben.
Es zum erhöhten Gemüsebau einschließt, so
wird er sich selbst am meisten

Reichsstelle für Gemüse und Obst hat mit
des Kriegsernährungsamts Bestimmungen ge-
eignet, die dem gemüsebauenden Erzeuger, sobald er
Angebot der Reichsgemüsestelle. Hand in Hand
andere Vorteile erwachsen. Wenn die
Gemüse- und Obst-Erzeugnisse vermehren
müssen sie auch die Gemüßheit haben, daß sie
ihnen Müssen und Können durch entsprechende
werden.

Landbauende Landwirt wird daher gut tun.

nicht auf frohe Verträge einzulassen,

mit der Reichsstelle oder mit Kommunalver-
bänden, die Großverbraucher besonders bevor-
zugt, und Lieferungsverträge abzuschließen. Diese
durch Erlaß des Präsidenten des Kriegs-
amts vom 9. Januar 1917 mit besonderen Vor-
sätzen, die an der Spitze jedes Vertragsentwurfs
angegeben sind. Danach bleibt der An-
bauer auf den einmal festgesetzten Vertrags-
preisen um zu haben des Preises, also
dem Höchstpreise festgesetzt werden sollten, was
bleibt der Höchstpreis hinter dem Preise
im Vertrage vereinbart worden ist, so erhält
den höheren Vertragspreis. Sollte
der Höchstpreis höher sein als der festgesetzte
so wird dem Anbauer nicht etwa nur der
Vertragspreis zugestanden, sondern er hat das
Recht des höheren Höchstpreises zu verlangen.
Worten: ist der Gemüsebauer so klug und
der Reichsstelle oder den anderen genannten
abzuschließen, so genießt er den großen

Anspruch auf den höheren Preis

bestimmungen, daß die Preise dieser Verträge später
höherer Preise wieder umgekehrt werden können,
schonlos. Anders steht es, wenn der Anbauer
nicht, freie Verträge abzuschließen. Dann kann
vorkommen, daß die später festzusetzenden
hinter den Preisen der freien Verträge
und dann hat der Bauer einen Anspruch
auf den Preis des Vertrages.

Man muß nun zwei Arten von Verträgen unterscheiden:
Anbau- und Lieferungsverträge.

Durch den Anbauvertrag soll die gesamte Ernte der vertrag-
lich angebauten Fläche erfasst werden. Anders der Liefe-
rungsvertrag, durch den immer nur die Menge einer be-
stimmten Menge sichergestellt werden soll. Die Reichsstelle
hat für ihre Verträge vier Entwürfe aufgestellt, je zwei

für Herbstgemüse und für Frühgemüse.

In den Lieferungsverträgen für Frühgemüse sind keine Ein-
heitspreise festgesetzt; deren Bestimmung soll vielmehr be-
sonderen Ausschüssen vorbehalten bleiben, die in den ver-
schiedenen Wirtschaftsgebieten des Frühgemüses gebildet
werden, und in denen auch der Erzeuger als preisbestimmend
mitwirkt. Für das Herbstgemüse werden in erster
Linie Anbauverträge in Frage kommen, in denen von
vornherein bestimmte Preise vorgegeben sind. Denn Herbst-
gemüse ist Dauerware, es verträgt die Beförderung über
weite Strecken, so daß von Anfang an feste Preise auf-
gestellt werden konnten.

Mit dem Abschluß der Verträge hat die Reichsstelle
besondere Kommissionäre beauftragt, die immer nur
für bestimmte Gebiete zugelassen werden. Diese Kommissio-
näre und ebenso ihre Unterkommisionäre führen einen ge-
heimehalten amtlichen Ausweis der Reichsstelle bei sich. Nur
solche Kommissionäre und Unterkommisionäre sind also zum
Abschluß von Verträgen berechtigt.

Die Beauftragten, die ein Kommunalverband oder
irgendein anderer Großverbraucher mit dem Abschluß von
Verträgen beauftragt, stehen den Kommissionären der Reichs-
stelle gleich.

Von der Reichsstelle ist also dafür gesorgt, daß der
deutsche Landwirt

**der vermehrte Anbau von Gemüse
nach Kräften erleichtert**

wird. Mögen die Landwirte von diesen Erleichterungen
einen recht ausgiebigen Gebrauch machen. Sie werden da-
mit nicht nur selbst sich einen höheren Ertrag ihrer mühe-
vollen Arbeit sichern, sondern zugleich dem Vaterlande im
schweren Zeit reichen Segen erringen helfen.

Aber auch die Gärtner und Gartenbesitzer
einschließlich derjenigen, die sich bisher der Zier- und Blumen-
gärtnerei gewidmet haben, sind unter den heutigen Umständen
verpflichtet, das Ihrige zu tun, um unsere Gemüse-Erzeugung
aufs äußerste zu steigern. Und die Verbraucher sorgen
für sich selbst und ihre Angehörigen am besten, wenn sie
den Gemüsebau im Kleingarten soweit irgend möglich aus-
beuten sowie jeden Wohnungsbalkon für den gleichen Zweck
ausnützen.

Banet Gemüse!

Man wende auf Wunsch von der Reichsstelle für Gemüse und Obst G. m. b. H. Presseabteilung, Berlin W, Potsdamerstr. 76,
samtgeköllt abgegeben.

der Reichsstelle für Gemüse und Obst erscheint täglich der „Reichs-Gemüse- und Obstmarkt“. Er bringt die
Ankündigungen aus allen Teilen Deutschlands, die einschlägigen amtlichen Bekanntmachungen und alles Wissen-
über Gemüse und Obst und über die Volksernährung im Allgemeinen. Der „Reichs-Gemüse- und Obstmarkt“ ist
Wert für alle Staats- und Gemeindebehörden sowie für alle Gemüse- und Obst-Erzeuger, -Händler und -Verbraucher.
„Reichs-Gemüse- und Obstmarkt“ kostet (dann der erheblichen Zuschläge der Reichsstelle für Gemüse und Obst,
1,50. Er kann durch alle Postämter bezogen werden.